Tierbeobachtungen in der Schweiz

Wanderungen zu Murm

Hirsche in freier Natur, spielende junge Murmeltiere oder Steinböcke und Gämsen, die akrobatisch die steilsten Felsen erklimmen: Das neue Buch »Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co.« von Lorenz Heer stellt die besten Tierbeobachtungsgebiete in der Schweiz vor. Hier können Wildtiere einfach beobachtet werden, ohne sie zu stören.

Viele Menschen möchten Wildtiere in freier Natur erleben und reisen um die halbe Welt, um Löwen und Elefanten in der Serengeti oder Erdmännchen in Südafrika zu sehen. »Für spannende Tierbeobachtungen müssen wir aber gar nicht weit reisen. Auch in der Schweiz bieten Säugetiere spannende Naturerlebnisse«, so Lorenz Heer. »Hautnah eine Hirschbrunft zu erleben, dem Balgen junger Murmeltiere oder den ritualisierten Kämpfen von Steinböcken zuzuschauen, stehen Naturbeobachtungen in fernen Ländern kaum nach.« Das Röhren eines Hirsches kann ebenso eindrucksvoll sein wie das Brüllen eines Löwen oder der Ruf eines Elefanten.

Den Gämsen gelang es als einziger großer Wildtierart, der Ausrottung zu entgehen. Bei Gefahr flüchten sich die Gämsen blitzschnell in die Felsen - so konnten sie überleben. Bevorzugter Lebensraum der Gämsen sind Rasenhänge und felsige Regionen oberhalb der Waldgrenze, teilweise oder ganzjährig auch Bergwälder.

Alle Fotos und Poster nächste Seite: Lorenz Heer · Aus: Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co., Haupt, 2015

eltier, Steinbock & Co.

Dr. Lorenz Heer ist Biologe und studierte am Zoologischen Institut der Universität Bern. Seit jeher interessieren ihn Säugetiere, Vögel und Pflanzen der Alpen. Natur- und Landschaftsfotografie ist seine Leidenschaft. Seine Fotoziele erreicht er mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Fahrrad und zu Fuß. Mit seinen wunderbaren Aufnahmen in diesem Buch möchte Lorenz Heer die fragile und schützenswerte Hochgebirgswelt der Öffentlichkeit näher bringen und die Naturschätze der Alpen vorstellen.

So können Naturfreunde im Schweizer Justistal oder in der Val Trupchun unvergleichliche Hirschbeobachtungen machen. Wer Glück hat, kann am Augstmatthorn Steinböcke aus wenigen Metern Entfernung erleben. In der Greina kann man freilebende Murmeltiere beobachten. Wer mit Kindern unterwegs ist, kann Eichhörnchen bei Arosa oder Murmeltiere bei Saas-Fee beobachten.

Die meisten in dem Buch beschriebenen Beobachtungsgebiete liegen in Eidgenössischen oder Kantonalen Jagdbanngebieten und im Schweizerischen Nationalpark. Die Wildtiere im Nationalpark oder in den Jagdbanngebieten haben sich an Wanderer auf den häufig begangenen Wanderwegen gewöhnt und zeigen hier eine geringe Fluchtdistanz.

Der Schweizerische Nationalpark: Natur ohne Jagd seit über 100 Jahren

Dass in der Schweiz Steinbock & Co. wieder in freier Natur zu beobachten sind, ist vor allem dem Schweizerischen Nationalpark zu verdanken. Vor 150 Jahren waren Steinböcke, Hirsche und Bartgeier durch intensive Jagd in der Schweiz ausgerottet und alle anderen Wildtierarten sehr selten.

Am 1. August 1914 wurde mit der Gründung des Schweizerischen Nationalparks eine einzigartige Wildnisoase geschaffen - und der erste Nationalpark in den Alpen überhaupt. Hier sollte sich die Natur ohne das Dazutun des Menschen frei entwickeln können. Darum war von Anfang an die Jagd verboten. Dieses bemerkenswerte Naturexperiment wird seit hundert Jahren wissenschaftlich begleitet und dokumentiert.

Im Schweizerischen Nationalpark können die Besucher Steinböcke, Gämsen, Hirsche, Rehe, Murmeltiere, Bartgeier und Steinadler beobachten. Dabei mussten Steinböcke und Bartgeier hier erst wiederangesiedelt werden. Die Rothirsche kamen von selbst zurück. >>>

Murmeltiere beschnuppern sich zur Begrüßung an der Nase. Sie halten sich stets in der Nähe ihrer Baue auf und zeigen entlang häufig begangener Wanderwege kaum Scheu. In Zermatt, Avers, Arolla, auf der Bettmeralp und weiteren Tourismusorten in der Schweiz wurden Murmeltierpfade eingerichtet. Hier sind Beobachtungen aus nächster Nähe möglich, was nicht nur für Kinder ein bleibendes Erlebnis ist.

Als Anpassungskünstler besiedeln Füchse alle Lebensräume und sind in der Schweiz bis über die Waldgrenze im alpinen Gebiet zu finden - nur die höchsten Gipfel und Gletschergebiete meiden sie. Längst haben Füchse auch die Städte wie Zürich, Bern, Basel und Genf erobert, wo sie vor den Jägerflinten sicher sind und in Parks und Gärten Lebensraum und Nahrung finden.

Freiheit für Tiere
Murmeltiere in den Alpen

Rücksichtsvolle Wildtierbeobachtung

Für die Wildtiere ist das Hochgebirge der Lebensraum, in dem sie leben und überleben müssen. Dieses Leben beinhaltet für die Tiere Herausforderungen wie das Wetter, die Brunft und das Aufziehen von Jungen. Hinzu kommen Gefahren und Störungen durch den Menschen, vor allem durch die Jagd, aber auch durch rücksichtslosen Freizeitsport, der zu energiezehrenden Fluchten von Bergtieren führt.

Wenn wir also Wildtiere in ihrem Lebensraum beobachten wollen, dann sollten wir dies rücksichtsvoll tun. Aus diesem Grund hat Lorenz Heer in seinem Buch einige nützliche Verhaltensregeln zusammengestellt, mit denen wir Störungen von Wildtieren vermeiden können:

- Zum Schutz der Wildtiere stellen wir unsere eigenen Beobachtungsinteressen hinter die Bedürfnisse der Tiere. Reagieren die Tiere mit Anzeichen von Störungen (Aufmerken, Warnpfiff, kurze Flucht, Verhaltensänderung, Sträuben der Nackenhaare usw.), so setzt man sich am besten langsam hin und genießt die Beobachtung aus dieser Entfernung.
- Die schönsten Wildtiererlebnisse erzielen wir, wenn wir uns an einem günstigen Ort hinsetzen und warten (eine kleine Isoliermatte ist hierbei sehr dienlich). Nahrung suchende oder ziehende Tiere sind immer in Bewegung und kommen einem sitzenden Beobachter viel näher, als wenn man sich selber auf sie zu bewegen würde.
- Bereits bei der Planung einer Wanderung rechnet man längere Beobachtungszeiten ein. So bleibt genügend Zeit, bei der Sichtung von Wildtieren zu warten. Die reine Wanderzeit in der in diesem Buch vorgeschlagenen Routen beträgt selten über vier Stunden. Sie sind aber als Tagesausflüge inklusive Beobachtungszeit gedacht.
- Auf ein Wildtier sollte man nie direkt zulaufen. Möchte man trotz allem einer Gämse oder einem Steinbock noch etwas näher rücken, so sollte man die Route diagonal am Tier vorbei wählen respektive sich im Zickzack nähern.
- Im Nationalpark gilt striktes Wegegebot. Aber auch in den Eidgenössischen Jagdbanngebieten sollte man die Wege nicht verlassen. Für die Beobachtung von Wildtieren ist dies ohnehin vorteilhafter, denn sie haben sich an Wanderer auf Wegen gewöhnt. Bewegt sich nun eine Person abseits der gängigen Routen, bedeutet das für die Tiere größere Gefahr und sie flüchten öfter. Welche Wege wann begangen werden dürfen, kann auf der Homepage www.respektiere-deine-grenzen.ch/karte/ geprüft werden.
- Wildtiere reagieren besonders auf Bewegungen. Deshalb sollte man sich in ihrer Nähe nur langsam bewegen. Mit dem Arm oder gar einem Wanderstock auf Wildtiere zu zeigen, kann eine Flucht auslösen.
- Mithilfe eines Feldstechers, Fernrohrs oder eines starken Teleobjektivs können Tiere aus größerer Distanz beobachtet beziehungsweise fotografiert werden.

Tipps von Lorenz Heer aus: Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co. · Haupt 2015

Bild rechts: Der Steinbock ist das Symboltier des Hochgebirges. Sommer wie Winter hält er sich meistens oberhalb der Baumgrenze in Höhen zwischen 1400 und 3200 Metern auf.

1809 war der letzte Steinbock in der Schweiz erschossen worden. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden einige Steinböcke aus dem italienischen Gran Paradiso geschmuggelt und gelangten in den Wildpark »Peter und Paul« in St. Gallen. Nach Zuchterfolgen konnten die ersten Steinböcke 1911 im Weißtannental in die Freiheit entlassen werden. 1920 wurden im Schweizerischen Nationalpark einige Steinböcke ausgesetzt. Von hier aus haben sie sich in den höheren Lagen der Vor-, Zentral- und Südalpen verbreitet. Heute leben in der Schweiz etwa 17.000 Steinböcke.

Die schönsten Wildtierbeobachtungen sind in den frühen Morgenstunden möglich, bevor die Tiere ihre Tageseinstände aufsuchen, oder am Abend, wenn sie diese wieder verlassen. Ideal für Wildtierbeobachtungen ist auch trübes und regnerisches Wetter, weil dann die Tiere bisweilen auf den offenen Flächen bleiben und sich nicht in ihre Tageseinstände zurückziehen.

Die beste Jahreszeit für Wildtierbeobachtungen sind Frühling und Herbst, wenn sich Gämsen und Steinböcke in den tieferen Lagen aufhalten und leichter zu entdecken sind.

50 Wandervorschläge für Wildtierbeobachtungen in den Alpen

Wenn auch Sie Steinböcke, Gämsen, Murmeltiere & Co. in freier Natur erleben möchten, ist das Buch »Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co.« genau das Richtige für Sie.

Lorenz Heer hat 50 Wandervorschläge in den Schweizer Alpen vom Bergwald bis hoch in die alpine Stufe zusammengestellt, bei denen Begegnungen mit Wildtieren wahrscheinlich sind. Mit vielen Fotos und Informationen zu Tieren und Landschaft sowie Tipps für einen respektvollen Umgang mit der Natur (schließlich wollen wir die Tiere bei unseren Beobachtungen nicht stören oder gar vertreiben) bietet der großformatige Bildband Inspiration und Grundlage für eigene Entdeckungsreisen zu den Wildtieren der Schweiz. Ausgerüstet mit diesem guten Hintergrundwissen kann es dann eigentlich schon losgehen! >>>

Großformatiger Bildband, hochwertig ausgestattet, mit zahlreichen Fotos, ausführlichen Portraits alpiner Tierarten, 50 Wandertipps und Kartenskizzen.

Lorenz Heer:
Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co.
Die besten Gebiete für Tierbeobachtungen in der Schweiz
gebunden, 1088 g, 208 Seiten, 260 Farbfotos, 36 Karten
Haupt Verlag 2015
ISBN 978-3-258-07882-3
Preis: 58 Euro

Foto: Lorenz Heer · Aus: Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co., Haupt, 2015

Lebensräume: Wildtiere in den Alpen

Rothirsche waren im 19. Jahrhundert in der Schweiz durch Jäger ausgerottet. Langsam wanderten sie ab Ende des 19. Jahrhunderts aus Österreich in den Kanton Graubünden ein.

Im Schweizerischen Nationalpark finden Hirsche zwei Vorteile: Schutz vor menschlicher Störung und ausreichend Nahrung. Sie haben sich an die Gegenwart von Menschen auf den Wanderwegen gewöhnt und lassen sich auch tagsüber gut beobachten - vor allem in der Val Trupchun, der Val Mingèr und am Murtersattel. Nationalparkeffekt nennt man das - und er ist erst möglich durch das Jagdverbot im Park.

Zur Brunftzeit ziehen die Hirsche an ihre traditionellen Plätze an der oberen Baumgrenze, die sie am Ende der Brunft wieder verlassen. Im Winter wandern sie meist in tiefer gelegene Waldgebiete.

Außerhalb von Jagdbanngebieten bewohnen die Rothirsche meist steile Hanglagen und schwer zugängliche Gebiete. Sie sind anpassungsfähig und schlau und wissen, wo und zu welcher Jahreszeit kein Jäger lauert. Dann suchen sie vermehrt Tallagen wie das Rheintal auf, in die sie früher nicht kamen.

Im jagdfreien Kanton Genf haben Hirsche und auch die Rehe ihre unnatürliche Scheu verloren: Sie kommen auch am hellichten Tage aus der Deckung.

Rehe waren im 19. Jahrhundert in der Schweiz fast ausgerottet. Geringerer Jagddruck und bessere Schutzbestimmungen führten ab 1930 zur Erholung der Bestände.

Heute leben in der Schweiz wieder mehr als 110.000 Tiere. 40.000 Rehe werden pro Jahr durch Jäger erlegt.

Ein Jahr im Leben alpiner Säugetiere

Von Lorenz Heer · Aus: Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co.

Lorenz Heer: Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co. Haupt Verlag 2015

Januar und Februar

Das Jahr beginnt fulminant mit der Brunft der Steinböcke. Die kapitalen Böcke geben vorübergehend ihr einzelgängerisches Leben auf und sind nun bei den Geißrudeln zu finden.

Ein Teil der Gämsen kehrt im Winter dem Hochgebirge den Rücken und weicht in tiefere Lagen aus. Auf offenen Weideflächen in den Tälern ist die Schneedecke dünner und sie gelangen einfacher an Nahrung.

März und April

Das erste Grün in den Tieflagen lockt Steinbock, Gämse und Rothirsch in den Talgrund. Ausgezehrt nach einem langen Winter lassen sie sich hier besonders leicht beobachten. Wir sollten aber ihre geringe Scheu nicht ausnutzen und uns in dieser Jahreszeit ihnen gegenüber besonders rücksichtsvoll verhalten.

Im April beenden die Murmeltiere ihren Winterschlaf und erscheinen meist bei noch vollständig geschlossener Schneedecke erstmals außerhalb ihres Baus.

Mai und Juni

Fuchsmütter haben hungrige Junge an ihrem Bau. Dies zwingt sie, auch am Tag Nahrung zu suchen. So sieht man nun Füchse viel öfter als sonst.

Gämse und Steinbock wandern mit der Schneeschmelze und den sprießenden Krautpflanzen langsam wieder in höhere Lagen. Bei Reh, Gämse, Steinbock und Rothirsch kommen die Jungen auf die Welt. Mit etwas Glück kann man die jungen Kitze beobachten.

Im Juni erkunden die jungen Hermeline erstmals die Umgebung des Baus. Ihre Mutter ist nun besonders oft auf der Jagd, um dem hungrigen Nachwuchs genügend Nahrung zu bringen.

Juli und August

Anfang Juli erscheinen Murmeltierjunge erstmals vor ihrem Bau. Es ist sehr kurzweilig, den niedlichen Fellknäueln beim Spielen und Balgen zuzusehen.

Die Hauptbrunft der Rehe fällt in den Hochsommer. Sie verhalten sich nun auffälliger, an geeigneten Orten kann man die Rehe abends oder morgens bei der Brunft beobachten.

Sonst ist der Hochsommer für Wildtierbeobachtungen wenig ergiebig. Gämsen und Steinböcke halten sich in den höchsten Lagen auf, legen tagsüber lange Ruhepausen ein und verstecken sich vor der Sommerhitze in schattigen Regionen.

September und Oktober

Im Herbst liefert die Brunft der Rothirsche ein beeindruckendes Spektakel. Röhrende Hirsche, Brunftkämpfe oder das Buhlen der Stiere um die Weibchen sind ein kaum übertroffenes Naturschauspiel.

Die Eichhörnchen sammeln Vorrat für den Winter und sind nun besonders aktiv.

Erwachsene Murmeltiere sind rundum fett und verhalten sich träge, wogegen die diesjährigen Jungtiere aktiver sind und sich noch so viel Gewicht wie möglich anfressen. Mit dem Eintrag von Gras in ihren Bau bereiten sich die Tiere auf den kommenden Winterschlaf vor.

November und Dezember

Das Wildtierjahr schließt mit der Brunft der Gämsen mit einem weiteren Höhepunkt ab. Obschon ein langer Winter bevorsteht, wenden die älteren Gämsböcke viel Energie für das Dominieren von Geißrudeln auf.

Hermeline tragen ihr weißes Winterkleid. Auch im hohen Schnee sind sie flink auf der Jagd.

Rothirsche haben ihre Wintereinstandsgebiete in tieferen Lagen erreicht und können bisweilen auf Weiden im Talgrund beobachtet werden. Hirschstiere müssen sich eiligst wieder die Fettreserven anfressen, die sie während der Brunft verloren haben.

Rehe sind von Natur aus tagaktiv. Durch die Jagd haben sie ihre Hauptaktivität auf offenen alpinen Weiden häufig in die Nacht verlagert. Am Morgen ziehen sie sich wieder in den Wald zurück.

Alle Fotos: Lorenz Heer · Aus: Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co., Haupt, 2015